

24 000 BRZ. aus britischem Geleitzug versenkt Italienischer U-Boot-Kommandant von erfolgreicher Feind- fahrt zurückgekehrt

Rom, 9. Juli. Ein Sonderberichterstatter der Stefani befragte einen von Fernfahrt im Atlantik zurückgekehrten U-Boot-Kommandanten über seine Erlebnisse. Es handelt sich um den im italienischen Wehrmachtsbericht vom 22. Juni genannten Luigi Longanesi Cattani.

Nach langer Kreuzfahrt stieß Longanesi mit seinem Boot auf einen hart gesicherten Geleitzug. Die ersten Schüsse gingen zwar fehl und sein Boot wurde entdeckt. Dennoch hielt er aus und wachte sich der Entdeckung wieder zu entziehen und dann seine todringende Ladung abzufeuern. Ein 10 000-Tonner sank in 16 Sekunden; ein 10 000-Tonner und ein weiterer 4000-Tonner folgten kurz hinterher. Da war es ja Longanesi Zeit, sein Boot in Sicherheit zu bringen, denn drei Torpedos jagten auf sein Boot zu. Scheinwerfer griffen nach ihm. Trotzdem gelang es den geschickten Wandern seines Bootes, sich vom Feind loszulösen und nach Abschluß seiner Fernfahrt im Atlantik sein Boot und seine Mannschaft sicher und wohlbehalten an den heimatischen Stützpunkt zurückzubringen.

Auch in Czernowiz hausten die Bolschewisten

Bericht der volksdeutschen Propaganda-Abteilung

DNB Bukarest, 9. Juli. Ein Bericht der volksdeutschen Propaganda-Abteilung im rumänischen Heer schildert die ersten Einbrüche, die Czernowiz am Morgen der Befreiung von der bolschewistischen Herrschaft bot.

Es heißt darin: Als wir am frühen Morgen in die Stadt einbrachen, bot sich uns ein graufiger Anblick dar. In vielen Straßen schwellten noch die Brände vom Samstag, bald hier, bald dort fielen Schiffe aus Kellerfenstern oder Dachläulen — Juden feuerten aus dem Hinterhalt auf unsere Truppen. Die Sowjets hausten in Czernowiz fürchterlich gehaust. Aber nicht nur in den letzten Tagen, auch schon vorher hat die Bevölkerung Todesangst ausstehen müssen. Viel Tausende wurden unter allen Vornamen gemartert und gequält, zu Zwangsarbeit deportiert, eingekerkert und hingerichtet. Gerechtigkeit bei der Verteilung der Lebensmittel oder Bekleidungsgegenstände hat es nie gegeben. Die bolschewistische Bestie ließ ihre Maske fallen. Deutsche, die wir noch in der Stadt fanden, erzählten uns unzählige Schreckensszenen aus den letzten Tagen. Sie sind alle noch jetzt erregt. Todesangst hat ihre Gesichter unverkennbar gezeichnet.

Die Straßen waren zunächst noch menschenleer, aber aus Nord und mehr Häusern wurden beim Einrücken rumänische und Hakenkreuzjäger geholt. Frohe und erlebte Gesichter kamen hinter den verschlossenen Fensterscheiben zum Vorschein. Bald hallte uns lauter Jubel entgegen, und unzählige Hände streckten sich zum Gruß, als das erste rumänische Regiment in die Stadt einrückte, wurde es mit Blumen geschmückt und begeistert begrüßt.

Der Führer über den Bolschewismus

Adolf Hitler sagt an — Worte aus „Mein Kampf“

NSD Die Bolschewisierung Deutschlands, d. h. die Ausrottung der nationalen völkischen, deutschen Intelligenz und die dadurch erwirkte Auspressung der deutschen Arbeitsträger im Zuge der jüdischen Weltmacht, ist nur als Beispiel gedacht für die Weiterentwicklung dieser jüdischen Weiterberaubungsinstanz. Wie oft in der Geschichte ist in dem gewaltigen Ringen Deutschland der große Drehpunkt. Werden unser Volk und unser Staat das Opfer dieser blut- und geldgierigen jüdischen Völkertyrannen, so sinkt die ganze Erde in die Umbräunung dieses Volges; befreit sich Deutschland aus dieser Umklammerung, so darf diese größte Völkerverheerung als für die gesamte Welt gebrochen gelten.

Man vergesse doch nie, daß die Regenten des heutigen Rußlands blutbesteckte gemeine Verbrecher sind, daß es sich hier um einen Abkömmling der Menschheit handelt, der, begünstigt durch die Verhältnisse in einer tragischen Stunde, einen großen Staat überzerrt, Millionen seiner führenden Intelligenz in wilder Blutgier abwürgt und anrottete und nun seit bald zehn Jahren das grauigste Tyrannenregiment aller Zeiten ausübt. Man vergesse weiter nicht, daß diese Machthaber einem Volke angehören, das in seltener Mischung bestialische Grausamkeit mit unfähiger Klugheit verbindet und sich heute mehr denn je berufen glaubt, seine blutige Unterdrückung der ganzen Welt aufbürden zu müssen. Man vergesse nicht, daß der internationale Jude, der Rußland heute restlos beherrscht, in Deutschland nicht einen Verbündeten, sondern einen zu gleichem Schicksal bestimmten Staat sieht.

Rur der bürgerliche Einzelgänger ist fähig, sich einzubilden, daß der Bolschewismus gebannt ist. Er hat in seinem oberflächlichen Denken keine Ahnung davon, daß es sich hier um einen triebhaftesten Vorgang, d. h. den des Strebens nach der Welt Herrschaft des jüdischen Volkes, handelt, um einen Vorgang, der genau so natürlich ist wie der Trieb des Angelfisches, sich seinerseits in den Besitz der Herrschaft dieser Erde zu setzen. Und so, wie der Angelfische diesen Weg auf seine Art verfolgt und den Kampf mit seinen Waffen kämpft, so eben auch der Jude. Er geht seinen Weg, den Weg des inneren Aushöhlens derselben, und er kämpft mit seinen Waffen, mit Lüge und Verleumdung, Bergfistung und Ferkelung, den Kampf heiliger bis zur heutigen Ausrottung der ihm verhassten Gegner. Im russischen Bolschewismus haben wir den im zwanzigsten Jahrhundert unternommenen Versuch des Judentums zu erblicken, sich die Welt Herrschaft anzueignen, genau so, wie es in anderen Zeitperioden durch andere, wenn auch innerlich verwandte Vorgänge dem gleichen Ziele zustreben mußte.

Indem der Jude die politische Macht erringt, wirft er die meisten Völker, die er noch trägt, von sich. Aus dem demokratischen Volkstum wird der Blutjude und Völkertyrann. In wenigen Jahren versucht er, die nationalen Träger der Intelligenz auszurotten, und macht die Völker, indem er sie ihrer natürlichen geistigen Führung beraubt, reif zum Sklavenlos einer dauernden Unterjochung.

Das fürchterlichste Beispiel dieser Art bietet Rußland, wo er an 30 Millionen Menschen in wahrhaft fanatischer Wildheit unter unmenschlichen Qualen tötete oder verhungern ließ, um einem Haufen jüdischer Literaten und Wörtchenhandlaren zu sichern.

Das Ende ist aber nicht nur das: die Herrschaft über ein großes Volk und Ende der Freiheit der vom Juden unterdrückten Völker, sondern auch das Ende dieses Völkertyrannen selber. Nach dem Tode des Opfers steht auch früher oder später der Vampir.

Chaos des Elends im Sowjetstaat

Etwa vor einem Jahre erlebte die Welt bei den Kämpfen im Westen den großen Elendtag der polnischen, belgischen und französischen Bevölkerung. Aufgeputzt durch eine lügnerrische Propaganda und künstlich in eine wilde, verzweifelte Furcht vor den zu Teufeln gestempelten „Barbaren“ hineingehetzt, verließen damals Hunderttausende Hals über Kopf ihre Wohnungen, Häuser und Geschäfte. Ihre Wagen, Autos und Fahrräder, ihre kümmerlichen Notgefahrte bevölkerten alle Landstraßen, die von der Front nach Westen und Süden führten. Unzählige gerieten zwischen die kämpfenden Truppen. Mütter lampierten mit ihren Kindern auf Wiesen und in Wäldern, über die der Donner der Schläge ging. Nur mit Mühe konnten unsere Flieger oft die verblenden armeneligen Menschen, die der Suggestion der Lüge erlegen waren, von den kämpfenden französischen Soldaten unterscheiden. Es herrschte ein Elend ohne Gleichen, das sehr bald auch in den Kriegswochenhäusern auftauchte und das zu fürchterlichen Anlässen der Treueleiten gegen die verbrecherischen Ausreiter der sinnlosen und tödlichen Fluchtparolen führte.

Viele von uns glaubten damals, daß ein moderner Krieg diese Bilder der Verzweiflung und der geradezu hypnotischen Massenverblöndung nicht mehr überbieten könnte. Aber trotzdem gab es selbst in diesem Elend noch Lichtblicke, die auch den Duhinirrenden noch Hoffnung in die Herzen flöchten. Männer, Frauen und Kinder halfen sich untereinander. In den Dörfern, wo die Fluchtwege erlahmte, wurden von der Bevölkerung sofort alle verfügbaren Räume für die Unterkunft bereitgestellt. Vor allem aber taten die deutschen Soldaten das Menschlichste, um diese gemaltam nach Westen strömenden Menschenmassen so rasch wie irgend möglich wieder in die Heimat zurückzuführen. Man half mit Lebensmitteln und Getränken, man legte die NSD ein, man stellte Benzin, Lastwagen und Jäger für den Heimtransport zur Verfügung. Eine Welle der Dankbarkeit flutete damals von diesen Flüchtlingen zu den Männern im deutschen Soldatenrock hinüber, die als Soldaten tausendmal mehr für den Gegner taten als selbst die feindlichen Behörden. Ohne diese deutsche Hilfe, die beispiellos human und großzügig war, wäre die Not noch viel fürchterlicher gewesen. So bewährte sich zwischen den Schlächten eine Form der europäischen Kulturgemeinschaft, die über den Krieg hinweg bereits Fäden für eine neue Zusammenarbeit und für einen Ausgleich und eine Neuordnung der künstlich ins Chaos gewanderten Verhältnisse zog.

Ein Jahr später erlebte der deutsche Soldat jetzt im Osten eine ähnliche Begegnung mit feindlichem Hinterland. Aber wie fürchterlich anders stellen sich diese neuen Erlebnisse dar! Wiederum ist die Flucht der juristischwidrigen Armeen von Frauen, Greisen und Kindern durchgefallen. Wiederum liegen viele Orte wie ausgehorben, während sich Hunderttausende von Zivilisten, wie jetzt durch Meldungen aus dem Ausland bekannt wird, panisierend nach unendlichen Strapazen in den großen Sowjetzentralen wie Kiew, Petersburg und Moskau zusammenbrängen. Aber das Bild dieser Elendsmassen sieht anders aus als damals in Frankreich. Ihre äußere und innere Verfassung ist eine völlig andere. Sie werden nicht nur von Lügenparolen gequält, die man bewußt unter die Menge kreuzt. Die Bolschewisten selbst tun alles, um die Flucht und das Chaos zu beschleunigen. Mit tierischer Rohheit werden die Männer und halbwüchsigen Knaben von ihrer Familie fortgerissen und in das Hinterland gejagt. Wer sich weigert oder wagt nur eine Gegenbitte wagt, wird erschossen. Wer noch etwas von dem letzten ihm noch verbliebenen Eigentum mitnehmen will, wird beraubt. Die Häuser und Städte werden, sofern dies nur möglich ist, in Brand gesetzt. Jede Verrücktheit von Lebensmitteln, die nicht militärischen Zwecken dient, ist verboten. Unterfunktionärslichkeiten bürden nirgends, da schon seit Jahren auch in den größten Städten die Menschen wie Tiere zusammengepfercht in schmutzigen und völlig unzureichenden Wohnräumen hausten. Da man sich in Moskau des Zustroms nicht erwehren kann, werden Hunderttausende, die auf den Straßen und Plätzen lampieren wollen, erbarmungslos in die Wälder gejagt, um dort dem Hunger ausgeliefert zu sein.

Aber damit ist das Chaos des Elends noch längst nicht genügend geschildert. In diesem wüsten Durcheinander völlig zerlumpter Menschen, von denen die meisten barfuß laufen und durch jahrelangen Hunger ausgezehrt und krank sind, spitzten sich weitere brutale Exzesse tollblütigen Mordes ab. Wer durch seine Volkzugehörigkeit irgendwie zu Gebieten gehört, die bisher von den Sowjets unterdrückt wurden und wo ein heißer Drang nach Erlösung und Befreiung von der fürchterlichen Not besteht, gilt von vornherein als verdächtig und als möglicher Defektor. Er unterliegt genau so wie die Sowjetsoldaten an der Front dem Zugriff der sowjetischen Kommissare, die sich noch einmal in Orgien der Massenflüchtlerei austoben. Verantwortunglos brennen diese Bluthunde jede kleinste Gelegenheit, um auch die künftigen Lebensgrundlagen dieser von ihnen vergewaltigten Millionen von Menschen zu zerstören. Wenn es nach ihnen ginge, bliebe kein Getreide auf dem Halme, kein Haus, keine Brücke unzerstört. Doch schon in wenigen Monaten der Winter diese Flüchtlingsmassen vor den sicheren Untergang stellt, kümmert sie nicht. Von einer menschlichen Solidarität hatten sie niemals eine Vorstellung. Ihre Klassenhass richtet sich auch gegen ihre eigenen Volksgenossen. Sie verausachen sich am Chaos, so wie sie sich in den zwanzig Jahren der bolschewistischen Diktatur an der Niederrückung und Vernichtung aller Werte gemeldet haben, die in diesem unglücklichen Lebensraum früher einbezogen waren.

Es sage keiner, diese Darstellung übertriebe. Nein, sie bleibt, auch mit den Folgen des Weltkrieges vom vorigen Jahre verglichen, noch weit hinter der Wirklichkeit zurück. Selbst die Gefangenen und Ueberläufer, die jetzt zu Hunderttausenden in deutschen Gefangenenlagern gesammelt werden, bestätigen, daß der jetzige Bolschewistenmord noch alle Mordreize der vergangenen beiden Jahrzehnte übertrifft. Wir Deutschen aber wissen, daß dieser grauenvolle Wahnsinn, der jetzt in der Sowjetunion tobt, von den gleichen Verbrechern aus selbst zugebracht war. Wir klaffen auf unsere blühenden Städte, unsere reisenden Arbeiter, auf die Arbeit unserer Fabriken, auf alle Bilder deutscher Sauberkeit, deutscher Ordnung und Kultur und wir empfinden, daß sich uns ein Alp von der Brust hebt. Der Zugriff des Jähzürs hat die Vernichtung dieses uns heiligen Lebensraumes verhindert.

Litwinow-Finkelstein taucht wieder auf

DNB Stockholm, 9. Juli. Der Jude Litwinow-Finkelstein, vormals Moskauer Außenminister, der wohlweislich während des bolschewistischen Berratsspiels zwei Jahre im Hintergrund gehalten wurde, taucht jetzt, da die Tarnung des jüdischen Komplots mit den Plutokraten überflüssig geworden ist, wieder auf. Litwinow sollte bei seinem Debut im Moskauer Rundfunk, wie Reuter meldet, dem „staatsmännischen Scharfblid Churchill“ seinen Beifall und erklärte abschließend: „Wir sind uns nicht weniger im klaren darüber, welche Bedrohung ein Sieg Adolf Hitlers im Westen für uns bedeutet hätte“.

Finkelstein ist der alte geblieben. Hinter seinen Worten sieht man, welche gefährliche Rolle er als Verbindungsmann zu den jüdisch-plutokratischen Kreisen der sogenannten Demokratie spielt und noch verhängnisvoller im Hintergrunde gespielt hat. Obwohl er mit dem bezeichnenden Schlußsatz die feindliche Haltung des Kreml gegenüber Deutschland auch während des Patentes offen zugibt, verwechselt er in einem anderen Satze einfach die Vorzeichen und spricht mit ebt jüdischer Dreifigkeit von dem verräterischen Angriff Deutschlands auf die „friedliche“ Sowjetunion.

Empfang der Sowjet-Militärdelegation in London

DNB Stockholm, 9. Juli. „Stockholms Tidningen“ schildert die Ankunft der Sowjet-Militärdelegation in London. Kurz nach der Ankunft des Juges hätten englische Kommunisten, die sich zum Empfang auf dem Bahnhof eingefunden hätten, die dünne Polyzettele durchbrochen und der Militärdelegation einen antihumanitären Empfang bereitet. Lang lebe die Rote Armee! Lang lebe die Allianz zwischen der Sowjetunion und Großbritannien! sei gerufen worden. Frauen hätten sich den Sowjetsoffizieren um den Hals geworfen und sie geküßt. Die ganze Szene habe sehr wunderbar gewirkt. Enthufastische Szenen haben sich auch, wie es im Londoner Eigenbericht von „Stockholms Tidningen“ weiter heißt, bei einem Essen in einem Restaurant von Wardourstreet abgespielt. Die Smotings der Herren und die Abendtänzen der Damen hätten sich mit den Straßenanzügen der Praetartier und den Uniformen der Soldaten bunt gemischt.

„Umanity-Versprechen“ als Veruhigungsspielen

DNB Genf, 9. Juli. Die beiden englischen Zeitungen „Daily Mail“ und „Reynold News“ veröffentlichen Meldungen aus Washington, nach denen der Sowjetbolschewist in USA, Umanoff, dem Staatssekretär Hull versichert haben soll, daß Moskau den Krieg nicht beenden würde, „um den Bolschewismus zu exportieren“.

Die Gewähr für die Richtigkeit dieser Meldungen muß man den beiden Blättern überlassen. Ihre Echtheit ist auch bedeutungslos, da sich ja gerade an dem verräterischen Verhalten Moskaus Deutschland gegenüber deutlich erweisen hat, welchen Unwert sowjetische Versprechungen haben. Zweifellos aber sind es nicht zuletzt die Veröffentlichungen deutscher Soldaten über die wahren Zustände im Sowjetparadies, die die englischen Zeitungen veranlassen, ihren Lesern diese Meldungen als Veruhigungsspielen vorzuführen.

Daß die Blutherrschter im Kreml jemals den Gedanken haben könnten, den Plan einer Weltrevolution aufzugeben, wird man auch in London ernstlich nicht erwarten. Auch die Zeitungsschreiber in London wissen darum, wie hoch die Versprechungen Umanoffs, falls sie tatsächlich gegeben sein sollten, sind — ja, ihnen scheint ein „Import des Bolschewismus“ gar nicht einmal unangenehm zu sein. Eben dieselben „Reynold News“ feiern in einem anderen Artikel, die sie „Die große Allianz“ überschreibt, die sowjetisch-plutokratische Interessengemeinschaft mit überhöchlichen Worten.

Auf Parolen der Sowjets hereingefallen

Französischer Kriegsgefangener rettet sich in deutsche Obhut

Von Kriegsberichterst Heinz Dieter Bilgram

DNB ... 9. Juli. (BR) Auf Fort Roem in Kowno. Auf dem Hof, zwischen Wall und Kasematten, liegen einige tausend Gefangene, lahmschweren, kümmerlich, gleichgültig, zerfallenen Uniformen. Topen aller Rassen und Völkerrämme der Sowjetstaaten. In einer hellen Zelle der Kasematte, dem ehemaligen Militärgefängnis von Kowno, sitzt ein Mann, der auf den ersten Blick als Belandtheit ausfällt. Frisch rasiert und gekämmt, sauber der Kopf. Wir unterhalten uns mit ihm. Die antlichen Feststellungen seines Schicksals hatten wir uns schon vorher vom Lagerkommandanten geben lassen. Der Gefangene, der hier in Einzelzelle mit Bett liegt, ist ein Franzose. Er geriet vor einem Jahr in Gefangenschaft, wurde nach Disprechen zur Landarbeit geschickt, er ist Sohn eines Bauern aus der Bretagne.

Unter den französischen Gefangenen, so erzählt er, wurde damals herumgeschleppt, die Bolschewisten würden jeden, der zu ihnen herüberläuft, sofort neu einleiden und ins unbesetzte Frankreich zurückführen. Feinlich, von Mann zu Mann ging ein zerlumptes Flugblatt der Sowjets. In glühenden Farben wurde den Gefangenen darin geschildert, wie sie mit offenen Armen von den Sowjets aufgenommen würden, wie sie mit Geldmitteln versehen und nach Frankreich zurückgeschickt würden. Was Wunder, wenn dieser oder jener den gleichnerischen Verlockungen glaubte, sich bei Nacht und Nebel durchschlug zur Grenze und sich bei den Sowjets meldete. So auch der Mann, der jetzt enttäuscht und verbittert vor uns steht.

Es gelang ihm, mit einigen Kameraden aber die Grenze zu kommen. Beim ersten Sowjetposten wird er verhaftet, wird wie ein Schwerverbrecher gehalten und nach Kowno gebracht. Hier wirft man ihn sofort in die dunkelsten Kasematten eines Forts. Er trifft hier Landolente, die schon monatelang hier sitzen, enttäuscht, verbittert, halb verhungert. Die ersten Tage gehen sie mit wütenden Protesten, mit Beschwerden. Er pocht auf die Versprechungen des bolschewistischen Flugblattes. Grelend holen ihn die bolschewistischen Wächter heraus und sperren ihn noch einige Jellen tiefer ins Dunkel, dorthin, wohin überhaupt kein Licht mehr dringt, lassen ihn zwei Tage ohne Essen, dann ist er müde. Einer der Wächter spricht etwas französisch, aus ihm hell er heraus, daß die Sowjets die französischen Gefangenen zum Ueberlaufen veranlassen, um sie dann einzuliperten. Sie sollen nicht für Deutschland arbeiten.

Immer wieder werden einige der geflüchteten Franzosen abgeholt. Ob zum Erschossenwerden oder zum Einzug für die bolschewistische Agitation in Frankreich, das weiß er nicht, er nimmt an, daß mancher der Enttäuschten von den Sowjets erschossen wurde. Die Verpflegung ist fürchterlich. Es gibt nur ein feuchtes, oft schimmeliges Brot, dazu Wasseruppe. Gerade so viel, um nicht zu verhungern.

Dann kommt der 21. Juni 1941. Kaum zwei Tage später, und die deutschen Truppen sind vor Kowno. Die Gefangenen werden von den Litauern befreit. Ein Teil flüchtet in die Wälder. Der Franzose aber bleibt auf dem Fort. Die ersten Deutschen kommen. Er gibt sich ihnen sofort gefangen. „Hören, nein“, so sagt er, „dann dann wäre ich ja doch erschossen worden. Und wenn ich auch aus der deutschen Gefangenschaft gelassen bin, lieber will ich von den Deutschen zur Arbeit eingesetzt werden, als Gefangener der Sowjets sein.“

Er ist glücklich und glaubt wieder daran, seine Heimat wieder sehen zu können, wieder auf dem väterlichen Gut arbeiten zu können, wieder nach Frankreich zu kommen.



USA-Befehlgang kategorisch abgelehnt

Interview mit Jonasson

NY Washington, 9. Juli. „Times Herald“ veröffentlichte am 8. Juli ein Interview des Londoner Korrespondenten der „Chicago Tribune“, Markie, mit dem Premierminister von Island, Jonasson. Darin wies Jonasson die Idee einer Befehlgang von Island durch die USA, weit von sich und lehnte sie kategorisch ab. Ebenso habe Island auch gegen die Befehlgang durch englische Truppen energisch protestiert.

Der amerikanische Journalist hatte kürzlich Island besucht und war dabei von dem Ministerpräsidenten Jonasson empfangen worden. Die Bedeutung, daß die isländische Regierung in Unterhandlungen mit den Vereinigten Staaten zwecks „Verteidigungsmaßnahmen“ eintreten könnte, wurde dabei von Jonasson strikt abgelehnt. Er erklärte rundweg, daß sein Land neutral bleiben wolle und er die Hoffnung gehabt habe, niemals einen Soldaten auf seiner Insel zu sehen. Wörtlich erklärte Jonasson: „Wir müssen grundsätzlich gegen eine amerikanische Befehlgang protestieren, ebenso wie wir auch gegen eine britische Befehlgang protestiert haben, denn natürlich wünschen wir nicht, daß Tausende von fremden Soldaten hierher kommen. Wir tun nach wie vor unser Möglichstes, eine strikte Neutralität zu bewahren.“ In diesem Zusammenhang über die „Neutralität“ der Vereinigten Staaten befragt, habe Jonasson nur verneinend geantwortet.

Nordamerikanische Imperialisten freudig Befehlgang Islands

NY Boston, 9. Juli. Die Befehlgang Islands durch USA-Marineregimenten wird in den Kreisen der nordamerikanischen Imperialisten, die durch Persönlichkeiten wie den Marine-Sekretär Knox und den Kriegsminister Stimson im Kabinett Roosevelt vertreten sind, mit unverhohlener Freude als eine neue Ausdehnung des Territoriums der Vereinigten Staaten begrüßt. Die Erklärung des Präsidenten, daß Islands Rechte als unabhängiger Staat trotz der Befehlgang geschützt werden würden, wird als reine Formel bezeichnet. Island werde in Zukunft genau dieselbe Rolle spielen, wie die unter dem „Schutz“ der USA stehenden Inseln des Karibischen Meeres. In isolationistischen Kreisen dagegen verweist man darauf, daß die Befehlgang Islands das erste Beispiel der Befehlgang von USA-Streitkräften auf ein außerhalb der westlichen Hemisphäre liegendes Territorium sei und daß die Aktion des Präsidenten eine Einmischung in europäische Angelegenheiten sei.

Weitere dänische Freiwillige

Kopenhagen, 9. Juli. Die Zahl der Meldungen für Freiwillige, die in das Freiwilligen-Dänemark oder das Regiment Nordland eintreten wollen, ist in der Provinz auf 77 erhöht worden. Unter den dänischen Soldaten, die sich freiwillig für den Kampf gegen den Bolschewismus melden, befinden sich, wie „Fædrelandet“ meldet, zahlreiche Angehörige der königlichen Leibgarde.

Freiwilligenverbände „Flandern“ und „Wallonien“

Brüssel, 9. Juli. Wie in Norwegen, Dänemark, Holland, Spanien, Kroatien und anderen europäischen Ländern, so wurden jetzt die Freiwilligenverbände „Flandern“ und „Wallonien“ gegründet. In Antwerpen und in Brüssel an die deutschen Behörden wird der Begehrung und dem Entschluß Ausdruck gegeben, an der Seite der deutschen, italienischen, finnischen, ungarischen, rumänischen und slowakischen Soldaten den Kampf gegen die sowjetische Bedrohung Europas mit aufzunehmen, um den Bolschewismus auszurotten. Zur Bildung des Freiwilligenverbandes „Flandern“ erteilte der Leiter der flämischen Einheitspartei, de Clerq, einen Aufruf, in dem er darauf hinweist, daß auch das Bestehen des flämischen Volkes mit auf dem Spiel liege. Gegenüber der Gefahr, die ganz Europa bedrohe, würden die Flamen einmütig zur Tat bereit sein.

Auch der Aufruf für den Freiwilligenverband „Wallonien“ ist von europäischer Verantwortung getragen.

Bereits die ersten Anmeldungen zeigen, daß in Flandern und Wallonien der Entschluß, diese beiden Freiwilligenverbände aufzustellen, begeistert begrüßt wurde. Zahlreiche Flamen und Wallonen haben mitgeteilt, daß sie sich in den nächsten Tagen an den Meldestellen einfinden werden.

Ganze Werkstätte mit Dynamit gefunden

Entwicklungen über kommunistische Sabotageorganisationen in Schweden

NY Stockholm, 9. Juli. Der Chef der Sabotage-Liga in Stockholm verhaftet? Ganze Werkstätte mit Dynamit gefunden! Neue Entdeckungen zu erwarten! Unter diesen Überschriften meldet „Stockholms Tidningen“ in größter Aufmachung auf der ersten Seite, daß der Chef der in Dänemark aufgedeckten Terrororganisation im Mai 1940 nach Schweden floh und von der schwedischen Polizei in Stockholm verhaftet wurde. In Göteborg kam die schwedische Polizei in der „Sportblätt“ bei der Verhaftung zweier Kommunisten einer ganzen Werkstätte mit Dynamit auf die Spur.

Da, wie die Stockholmer Polizei am Dienstag offiziell mitteilte, die in Dänemark aufgedeckte Organisation auch Filialen in Schweden unterhält, und ihre Tätigkeit bei der schwedischen Polizei seit längerer Zeit verfolgt wurde, sei, wie „Stockholms Tidningen“ schreibt, eine große Sensation zu erwarten, sobald die Polizei den Schleier lüften werde.

Das der schwedischen Regierung nahestehende Blatt „Socialdemokraten“ betont in einem Leitartikel die Notwendigkeit, daß Schweden im eigenen Interesse die weitere Tätigkeit der Kommunisten unterbindet. Es müsse betont werden, daß ein Reinigungswerk dieser Art von wichtigem schwedischen Interesse sei.

Sabotageakte bolschewistischer Agenten in Dänemark

Kopenhagen, 9. Juli. Die Verbrechen einer dänischen bolschewistischen Terrorgruppe sind durch einen Prozeß gegen 29 Mitglieder der dänischen kommunistischen Partei aufgedeckt worden, der nach mehrmonatiger, nichtöffentlicher Verhandlung vor dem Kopenhagener Stadtgericht jetzt mit der Beurteilung von sieben Angeklagten zu insgesamt 60 Jahren und sechs Monaten Gefängnis seinen Abschluß gefunden hat.

In ihrem Kern ging die Anklage darauf hinaus, daß leitende Kommunisten in Kopenhagen als Agenten für Moskau eine Bande zur Verübung von Sabotage gebildet hatten. Zu den aufgeführten Verbrechen der Terroristen gehören die Anschläge u. a. auf die deutschen Dampfer „Claus Bøge“ und „Reliance“, auf den japanischen Dampfer „Koffi Maru“ und den italienischen

Dampfer „Vaccacio“. Auf das Verbrechenkonto der dänischen Gruppe kommen vor allem die Brandstiftung auf dem Dampfer „United States“ der dänischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft 1935 und die beiden im Januar und April 1938 unternommenen Versuche, den Dampfer „Batory“ der Gdingen-Amerika-Linie durch Brand zu vernichten.

Da man annimmt, daß diese Verbrecherorganisation noch viel weiter verzweigt war, als bisher schon aufgedeckt ist, werden die Ermittlungen von der dänischen Anklagebehörde in Zusammenarbeit mit der Polizei auch der anderen nordischen Länder fortgesetzt. Schon erwarb sich, daß zum Beispiel eines der Mitglieder der dänischen Terrorgruppe im Auftrag ihres Leiters 1934 nach China reiste, um in Shanghai ein Wirtshaus aufzumachen, das als Tarnungslokal bei der Bildung einer weiteren Terrorgruppe und der Vorbereitung von Sprengstoffanschlägen gegen japanische Schiffe und andere Verkehrsmittel Japans für den Fall eines japanisch-sowjetischen Konfliktes dienen sollte. Was die Urheber der Moskauer Verbrechen betrifft, so jagte einer der anderen Angeklagten aus, daß Moskau alle Befehle durch Vermittlung der dänischen kommunistischen Leiter erteilt und alle Ausgaben gedeckt habe. Zu den Moskauer Verbrechen gehörte auch der von einem anderen Angeklagten geführte Auftrag, im Kriegsfall der Sowjetunion zu helfen, entweder durch die Organisation von Streiks auf Schiffen, die von Dänemark in ein der Sowjetunion feindliches Land fahren oder durch Brechung solcher Streiks, wenn diese auch auf Schiffe übergriffen sollten, die für die Sowjetunion fahren.

Für die überwiegende Mehrheit der dänischen Bevölkerung habe, schreibt „Socialdemokraten“, niemals ein Zweifel darüber bestanden, daß die Kommunisten in Dänemark wie in allen anderen Ländern beständig als von Moskau bezahlte Agenten auftreten. Eine jahrelange Arbeit der dänischen Polizei zusammen mit der Polizei anderer Länder, die gegen unterirdische Feinde der Nation kämpften, mühe, habe, schreibt „Nationaltidende“, ein Material herbeigeführt, das klar und deutlich erweise, wie der kommunistische Terrorismus vor seinem Mittel oder Verbrechen zurückschrecke.

Zweigorganisation auch in Schweden

NY Stockholm, 9. Juli. Im Zusammenhang mit der Aufdeckung der bolschewistischen Sabotageorganisation in Dänemark wurde, wie United Press meldet, von Seiten der schwedischen Polizei am Dienstag amtlich bekanntgegeben, daß die Bolschewisten auch eine Zweigorganisation in Schweden unterhalten hätten. Acht Personen, denen „Verbrechen erster Natur“ zur Last gelegt werden, seien bereits festgenommen.

Schon vor Bekanntgabe der polizeilichen Entdeckungen in Schweden, schrieb „Aftonbladet“ unter der Überschrift: „Wie lange soll das noch dauern?“ Der Prozeß gegen die dänische kommunistische Liga bewiese, daß von den roten Verbrechern Skandinavien ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Schwedische Kommunisten hätten sich an der Tätigkeit dieser Organisation beteiligt. Wie vermutet, so fordert das schwedische Blatt, daß die schwedischen Behörden sehr wohl die Unterminierungsarbeit der Kommunisten in Schweden kennen. Wir glauben auch, daß das, was man vermutet, mehr als ausreichend ist, um zu der Einsicht zu kommen, daß die Arbeit „der Kommunisten landesweit ist und deshalb verboten werden muß“.

Zeige Dich der Opfer unserer tapferen Soldaten würdig!
Gib freudig und reichlich zur 4. Hausammlung für das Deutsche Rote Kreuz am kommenden Sonntag!

Deutsche Kampfflugzeuge über Birmingham

NY Berlin, 9. Juli. Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 9. Juli das Weltzentrum der Metallindustrie Birmingham mit guter Wirkung an. Zahlreiche Brände brachen in den kriegswichtigen Anlagen dieser an Flugzeug-Zellenwerken, Flugzeugmotoren-Fabriken und anderen Metallindustrien reichsten Stadt Großbritanniens aus.

Die deutschen Luftangriffe haben bereits bei früheren Bombardements auf Birmingham große Zerstörungen verursacht. Hochöfen, Walzwerke und vor allem Industriewerke, die zur Herstellung von Panzerwagen und Kampfstoffen dienen, machen Birmingham zum Mittelpunkt der Rüstungsindustrie Großbritanniens, deren Beschädigungen empfindliche Schläge für die britische Rüstungsproduktion darstellen.

Britisches Piratentum

NY Lissabon, 9. Juli. Trotz aller Versprechen und Versicherungen fährt England fort, die portugiesische Schifffahrt auf schwerste zu schädigen und portugiesische Schiffe, die zur Versorgung des Mutterlandes mit Kolonialprodukten eingesetzt sind, auf hoher See aufzubringen und in britische Kontrollhäfen zu schicken, wo dann langwierige Durchsuchungen und Schikanen erfolgen. „Diario de Noticias“ berichtet, daß der portugiesische Dampfer „Nyassa“ mit Weizen und Papierrollen aus Amerika kommend, von einem englischen Zerstörer angehalten und gezwungen wurde, Gibraltar zur Durchsuchung anzuliegen. Fünf Tage habe das Schiff, berichtet die Zeitung, durch diese Kontrollmaßnahmen verloren.

Neue britische Ueberfälle

auf harmlose dänische Fischer

Kopenhagen, 9. Juli. Aus Esbjerg wird von neuen englischen Ueberfällen auf dänische Fischer berichtet. Darnach haben letzthin wieder acht englische Ueberfall-Kutter angegriffen; die in der Nordsee auf Fischfang lagen. Wildhühnerweise verfehlten die Bomben, die sie abwarfen, ihr Ziel. Dagegen wurden einige der Boote durch Maschinengewehrfeuer beschädigt. Die Befehlgang aller Kutter blieb glücklicherweise unversehrt.

Protest der Türkei gegen britischen Uebergriff

NY Ankara, 9. Juli. Die Agence Anatolie meldet, daß das Schiff „Saint Didier“, das unter französischer Flagge fuhr, am vergangenen Samstag durch zwei Torpedos versenkt wurde, die von britischen Torpedosubmarinen abgeschossen wurden, und zwar in dem Augenblick, als das Schiff im türkischen Hafen von Adalia ankam, nachdem es von denselben Flugzeugen innerhalb der türkischen Hoheitsgewässer schon einmal angegriffen worden war. Die Hafeneinrichtungen haben durch die Explosion der Torpedos gewisse Schäden erlitten. Aber man meldet keine türkischen Opfer. Die türkische Regierung hat wegen dieses Zwischenfalles in den türkischen Hoheitsgewässern bei der britischen Regierung Protest eingelegt.

Roosevelt macht zynische Witze

NY Berlin, 9. Juli. Roosevelt behauptete am Dienstag in der Washingtoner Pressekonferenz, er habe keine besonderen Neuigkeiten, worauf die anwesenden Journalisten sofort die Frage anfragten, worauf Roosevelt wurde darauf hingewiesen, daß er doch noch vor wenigen Monaten Island als nicht zur westlichen Hemisphäre gehörig bezeichnet habe. Roosevelt erwiderte lachend, seine Ansicht, was zur Hemisphäre gehörte, richte sich stets danach, „mit welchen Geographen er zuletzt gesprochen“ habe (!).

Der aus Washington gemeldete Vorgang ergänzt das Charakterbild eines Mannes, der entgegen allen dem USA-Volk gegebenen Versprechungen im Austrage seiner jüdischen Hintermänner verzweifelt dem Kriege nachläßt. Nicht nur bedeutet für Roosevelt die struppellose Vergewaltigung Islands „keine besondere Neuigkeit“, er geht auch — von den Journalisten auf das Widersprüchliche seiner Handlungen aufmerksam gemacht — mit einer zynischen Bemerkung über diesen neuen Gewaltakt Washingtons hinweg. Es spricht eine nicht genug anzuprangende Leichtfertigkeit aus den Worten dieses Mannes, der, während die europäischen Völker im Abwehrkampf gegen den bolschewistischen Weltfeind stehen, schlechte Witze über seine bedrohliche Abenteuerpolitik macht.

Peru und Ecuador

Geographische Bemerkungen zu dem neuen Konflikt in Südamerika

Peru und Ecuador sind Nachbarn im Nordwesten Südamerikas. Die Kordilleren, das Hochland der Anden, ziehen sich wie ein breiter Gürtel über die langgestreckten Westgebiete Südamerikas und füllen auch den größten Teil von Peru und Ecuador aus. Eine völlige Klarheit besteht nur über die Grenzen und die Randgebiete dieser beiden Länder, soweit sie in der Nähe des Stillen Ozeans liegen. Ein Küstenstreifen von 2000 Kilometer erstreckt sich auf Peru und einer von 600 Kilometer auf Ecuador. Die günstige Lage am Meer hat es auch bewirkt, daß die größeren peruanischen Städte Lima, Callao, Arequipa, Cuzco und Chiclayo an der Küste oder in der Nähe der Küste zu finden sind, und auch die größeren Städte Ecuadors, Quito, Guayaquil und Cuenca, liegen im Einflußbereich des Stillen Ozeans. Dahinter türmen sich die Felsmassen der Kordilleren hoch auf; sie trennen die Küste von dem weiten Hinterland und hindern auch die Erschließung der dritten Zone, der gewaltigen Amazonenbiete des Amazonasflusses. Die Kordilleren sperren das Hinterland vom nahen Stillen Ozean ab und verweisen es auf eine über 2000 Kilometer lange Flußfahrt quer durch Brasilien zum Atlantischen Ozean.

Die Gebiete hinter dem Gebirge sind kaum vermessen; die östliche Grenze Ecuadors besteht auf der Landkarte nur aus punktierten Strichen, und das bedeutet, daß sie am grünen Tisch festgelegt ist. Ecuador und die umliegenden Staaten Kolumbien, Brasilien und Peru haben seit Jahrzehnten versucht, dies unheimliche und größtenteils unerforschte Gebiet in Interessenzonen aufzuteilen, aber bis heute ist dies Werk, von dem sehr stark die Befriedung des nordwestlichen Teils von Amerika abhängt, noch nicht gelungen.

Peru ist ein Land von etwa 6 Millionen Einwohnern, unter denen ein Drittel Indianer, die Hälfte Mischlinge, etwa ein Zehntel Kreolen und Europäer und der Rest Neger und Mestizen sind. Ecuador weist etwa 2 Millionen Einwohner auf, bei denen das indianische Element mit 50 Prozent überwiegt, während 30 Prozent Mischlinge, 14 Prozent Neger und 6 Prozent Weiße sind.

Peru und Ecuador haben wirtschaftlich ziemlich die gleichen Bedingungen. Im Küstenland und an den unteren Hängen der Westkordilleren wird Baumwolle, Zuckerrübe und Kaffee angebaut. Die Waldregionen liefern Kautschuk und Kakao. In den Hochbergen der Gebirge herrscht der kleinbäuerliche Betrieb der Indianer mit dem Anbau von Weizen, Gerste, Reis, Mais und Kartoffeln vor. Die Viehhaltung umfaßt in der Hauptsache Pferde und Rinder; in den Höhenlagen der Kordilleren beschränkt sie sich auf Schaf- und Lamaucht. In Peru hat sich ein selbständiger Bergbau erhalten. Anstelle der früher bedeutenden Gewinnung von Edelmetallen ist die Ausbeutung großer Erdsfelder und Kupferlager getreten. Die Industrie von Ecuador, die sich in kleinerem Ausmaß auf den Abbau der gleichen Rohprodukte eingestellt hat, ist in der Hauptsache in amerikanischen-englischen Händen. Eine Besonderheit des peruanischen Bergbaues ist die Förderung von Vanadium, mit dem etwa 90 Prozent des gesamten Weltbedarfs gedeckt werden konnten. Die Industrie von Ecuador beschränkt sich in der Hauptsache auf die Verarbeitung von Seidenspinnfäden für den Export, und der überwiegende Teil des Rohmaterials für Panama-Stroh Hüte kam aus diesem Land.

Ein Bild von den Eigenarten der beiden südamerikanischen Nachbarn vermittelt die Landeswappen. Peru hat ein Lama, einen Chinarindenbaum und ein goldenes Hüllhorn in seinem Schild, Ecuador hat eine Sonne, den Chimborazo als höchsten Vulkan des Landes, einen Fluß mit einem fahrenden Schiff und einen liegenden Kondor als sein Wappenzeichen gewählt.

Neue deutsch-italienische Grenze

Berlin, 9. Juli. Am 8. Juli wurde im Auswärtigen Amt ein Vertrag zwischen Deutschland und Italien abgeschlossen, durch den die neue gemeinsame Grenze, wie sie sich aus dem Zerfall des jugoslawischen Staates ergeben hat, festgelegt wird. Der Vertrag wurde deutschseits durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker, italienischerseits durch den italienischen Botschafter Dino Alfieri unterzeichnet.

Die neue deutsch-italienische Grenze wird durch eine Linie bestimmt, die von der ehemaligen Dreiländergrenze Deutsches Reich-Italien-Jugoslawien entlang der ehemaligen italienisch-jugoslawischen Grenze bis südlich Sairach (Ziri) und von da im allgemeinen in östlicher Richtung zur Dreiländergrenze Deutsches Reich-Italien-Kroatien verläuft. Ihre endgültige Festlegung im Gelände wird durch eine deutsch-italienische Grenzkommission erfolgen, die demnächst ihre Arbeiten aufnimmt.

Mit dem NSB-Sonderzug nach Italien

Sechs Wochen Erholung für Mütter und Kinder

Am Mittwoch bestiegen 28 schulentlassene Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren aus Württemberg-Hohenzollern in Kornwestheim einen nach Italien fahrenden Sonderzug der NSB-Volkswohlfahrt. Diese glücklichen Mädchen dürfen sich, von zwei NSB-Kindergartenrinnen aus unferem Gau betreut, bis 21. August in Boggio-Berezz in der Villa Guez-Schulz, einem deutschen Hotel, im Klima der Riviera erholen. Boggio-Berezz

Reigt am Golf von Genua, südwestlich von Genua. Dieser NSB-Sonderzug ist der zweite seiner Art in diesem Sommer und führt insgesamt 410 Mütter mit Kindern und 158 Kinder zu einer sechswöchigen Erholung nach Italien. Sie werden dort ausnahmslos in deutschen Hotels untergebracht sein.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ausbau der Reichskulturkammer. Der Gesamtentwicklung entsprechend und um großen Aufgaben der Zukunft gerecht zu werden, hat der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, einen großzügigen Ausbau der Reichskulturkammer veranlaßt. Im Zuge dieser Maßnahmen wurden innerhalb der Hauptgeschäftsführung der Reichskulturkammer fünf Abteilungen gebildet. Ministerialdirigent Hans Hinkel bestellte Reichsminister Dr. Goebbels zum Hauptgeschäftsführer mit der Dienstbezeichnung Generalsekretär.

Agnes Straub gestorben. Die deutsche Schauspielerin Agnes Straub ist in der Nacht zum 8. Juli unerwartet an den Folgen einer Embolie gestorben. Agnes Straub ist noch bis vor kurzem im Berliner Künstlertheater aufgetreten.

Bolschewistische Militärmission in England. „Evening Standard“ berichtet, daß in Großbritannien eine bolschewistische Militärmission eingetroffen sei. Sie habe die gleichen Funktionen wie die englische Mission in Moskau. Die Mission werde vom stellv. Generalstabschef Golikow geleitet. Wirtschaftsjahresverständige sollen ihr nicht angehören.

Wazirische Aufstandsbewegung. Wie Associated Press aus Simla in Indien berichtet, wurden bei Kämpfen zwischen Aufständischen des Stammes der Waziri, die unter der Führung des Fakirs von Spi stehen, und indischen Truppen 30 Aufständische und zwei Soldaten getötet. Der Fakir von Spi habe zu Sabotageakten aufgerufen.

Bolschewistische Hezher in Buenos Aires festgesetzt. Die Polizei der argentinischen Bundeshauptstadt hat zahlreiche bolschewistische Agenten das Handwerk gelegt. Ein Lokal des sogenannten „Ausschusses für die Unterstützung der Sowjets im Kampf gegen den Nazifaschismus“ wurde ausgehoben und geschlossen. Sämtliche darin anwesenden Personen wurden verhaftet. In einem Klubgebäude überraschte die Polizei ferner 25 Personen bei einer geheimen Zusammenkunft zur Beratung bolschewistischer Agitationsstätigkeit. Auch sie wurden dem Gefängnis zugeführt.

Der frühere Griechentönig in Pretoria. Der frühere Griechentönig Georg, der sein Volk schmählich an die Briten verriet und es dann im Stich ließ, ist nach einer Neutermelung in Pretoria eingetroffen, wo er auf dem Bahnhof von dem Burenverräter Smuts „an sicherem Ort“ willkommen geheißen wurde.

Bulgarische Staatsanleihe überzeichnet. Infolge des großen Erfolges der Staatsanleihe, die die vorgesehene Summe von zwei Milliarden um 530 Millionen überschritten hat, gab der bulgarische Finanzminister seiner Genugtuung über die erzielten Ergebnisse Ausdruck und erklärte, daß der Gesamtertrag der Anleihe auf 2 1/2 Milliarden erhöht wird.

USA-Offizier bei einem Flugzeugabsturz im Irak getötet. Das amerikanische Marineministerium gab bekannt, daß USA-Kapitän Leutnant Groves, der der britischen Luftwaffe im Irak als Beobachter zugeteilt war, im letzten Monat durch Flugzeugabsturz getötet wurde. Der USA-Gesandte in Bagdad hat mitgeteilt, daß die Flugzeugtrümmer in der Irakwüste gefunden wurden. Alle Insassen waren tot.

Gewohnheitsverbrecher wegen Widerstandes erschossen. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei teilte mit: Am 4. Juli wurden die Gewohnheitsverbrecher Walter Bolz und Wilhelm Milt wegen Widerstandes erschossen.

Dem Armeekommandanten General Jellera, der sich bei dem italienischen Vormarsch auf Sidi el Barani sowie bei den Durchbruchversuchen der bei Agedabia im Januar eingeschlossenen italienischen Verbände besonders ausgezeichnet hatte und an der Spitze seiner Truppen den Heldentod fand, wurde die Goldene Tapferkeitsmedaille verliehen.

Fortschreitender Wiederaufbau in Griechenland. Die griechischen Zeitungen berichten ausführlich über einen großen Wiederaufbauplan, der von dem griechischen Verkehrsministerium ausgearbeitet wurde und teilweise bereits in Angriff genommen worden ist. Dieser Plan, der außer dem Bau von Straßen auch Flußregulierungen, Trodenlegung von Sumpfgeländen und andere Bodenmeliorationen vorzieht, ist mit dem allgemeinen Plan zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verbunden.

Der Oberbürgermeister von Sofia in Berlin. Einer Einladung des Oberbürgermeisters der Reichshauptstadt folgend, traf der Oberbürgermeister der bulgarischen Hauptstadt, Ivanoff, zu einem einwöchigen Besuch in Berlin ein, wo er als Gast der Reichshauptstadt weilen wird, um eine Reihe städtischer Einrichtungen kennenzulernen.

2 bis 3 Monate außer Gefecht. Beschädigungen, die das britische Schlachtschiff „Rodney“ im Kampf mit der „Bismarck“ erlitten hat, haben sich jetzt nach genauer Untersuchung als weitaus schwerer ergeben, als ursprünglich angenommen wurde. Nach Auffassung amerikanischer Fachleute werden die Reparaturarbeiten an der „Rodney“ etwa 2 bis 3 Monate in Anspruch nehmen.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 10. Juli 1941

Künftiges. Ernannt wurde zum Lehrer an Volksschulen der außerplanmäßige Lehrer Karl Kettler in Haiterbach.

In den Ruhestand versetzt wurde auf ihren Antrag die Hauptlehrerin Elisabeth Fehrer an der Frauennarbergschule in Calw

Dienstprüfung für Lehrerinnen in Hauswirtschaft, Handarbeit und Turnen. Auf Grund der in den hauswirtschaftlichen Seminaren Kirchheim u. T. und Hellbronn im März abgehaltenen Dienstprüfung für Lehrerinnen in Hauswirtschaft, Handarbeit und Turnen haben 60 Bewerberinnen die Befähigung zur Erteilung von Unterricht an Volks-, Mittel- und Oberschulen, sowie an hauswirtschaftlichen Berufsschulen und Frauenschulen erlangt u. a.: Betsch, Johanna aus Göttingen; Frei, Frieda aus Mittelfal; Kempf, Jüngfer aus Egenhausen; Kern, Rosa aus Holzgrabenmeller; Kuddler, Dorothea aus Nagold; Rajer, Lotte aus Glatten; Schäd, Gertrud aus Neudenstadt.



Foto: Fr. Säker

Holzhauser Johann Georg Alber erhielt das Ehrenkreuz des Eisernen Kreuzes

Aus Anlaß einer Feier im Volkshaus „Adler in Fänsbronn, im Kreise der städtischen Holzhauser und Kulturarbeitenden von Fänsbronn und Simmersfeld konnte dem Holzhauser und Wegwart Johann Georg Alber in Fänsbronn im Namen des Führers und Reichstanzlers das Ehrenkreuz des Eisernen Kreuzes in Gold ausgehändigt werden. Der städt. Postmeister würdigte in einer Ansprache die Verdienste des Jubilars. Seit 1897 steht der allgemein bekannte und beliebte Mann in Treue und selbstloser Arbeit in den Diensten der Stadt. Auch heute noch sorgt er bei zarter Gesundheit für den einwandfreien Zustand der Waldwege und hilft als Vertrauensperson mit, wo es gerade notwendig wird. Als Aufseher bei den vielen Kulturarbeitenden und Pflanzenzuchtgruppen verleiht er sich sehr wohl durchzusetzen und zusammen mit ihnen arbeitet er unermüdet für ein gedeihliches Wachstum der vielen Tausenden der Waldpflänzchen. Wenn im Winter der Frost herrscht und die Zweige der mächtigen Tannen im Rauheiß liegen, wartet er aber durch den tiefen Schnee, um den notleidenden Stischen und Rehen das Futter zu bringen. So ist er, durch seine Treue und sein Engagement, dem größten Kleinod der Stadt, verwachsen, zur inneren Verteidigung für sich selbst und den anderen als Vorbild. Möge ihm noch recht lange seine Arbeitskraft erhalten bleiben.

— **Feldpost für deutsche Soldaten in Afrika.** Beim Feldpostverkehr mit deutschen Soldaten in Afrika muß unterschieden werden zwischen dem Feldpostverkehr mit Wehrmachtangehörigen deutscher Truppeneinheiten in Nordafrika (Tripolis, Cyrenaika) und dem Feldpostverkehr mit deutschen Freiwilligen bei den in Italienisch-Ostafrika (Abessinien usw.) eingeteilten italienischen Truppeneinheiten. Zum Feldpostverkehr mit Wehrmachtangehörigen deutscher Truppeneinheiten in Nordafrika sind Feldpostsendungen in der gleichen Weise zugelassen, wie dies allgemein im Feldpostverkehr auf dem europäischen Festlande der Fall ist. Zugelassen also sind Postkarten, Briefe bis 100 Gramm und Päckchen von 100 bis 1000 Gramm. Die Anschriften dieser Sendungen dürfen nur Dienstgrad, Vor- und Zuname sowie die Feldpostnummer enthalten. Sonstige Zusätze wie Afrika, Nordafrika, Truppenteil oder -gattung sind unstatthaft. Vor der Versendung leicht verderblicher Lebensmittel nach Nordafrika wird mit Rücksicht auf die dort herrschenden hohen Temperaturen nochmals eindringlich gewarnt. Zum Feldpostverkehr mit den deutschen Freiwilligen bei den italienischen Truppeneinheiten in Italienisch-Ostafrika sind nur gewöhnliche Postkarten und Briefe bis zum Gewicht von 5 Gramm zugelassen, die gebührenfrei befördert werden. In der Anschrift dieser Sendungen müssen unter Benützung lateinischer Schriftzeichen der Vor- und Zuname des Empfängers, die Feldpostnummer und die Bezeichnung der Abteilung, bei der sich der Empfänger befindet, angegeben sein. Am oberen Rande in der Anschrift ist der Vermerk „Feldpost — Post Militare“ und am unteren Rande — im Gegensatz zu den Sendungen nach Nordafrika — die Landesbezeichnung „Africa Orientale Italiana“ anzubringen.

Engländerle, 7. Juli. Heute wurde unter großer Anteilnahme der NSB-Kindergarten eröffnet. Er wurde einstweilen im Eckhäuschen Gebäude, Freudenstädterstraße 3 untergebracht. Bürgermeister Schmid sprach den Dank an die Kreisamtsleitung

lomie der Fa. Erhard und den Handwerkern aus. Er wünschte, daß diese Einrichtung sich zum Segen in der Gemeinde auswirken möge, hierauf übergab er die Schlüssel an die Kindergartenleiterin Fel. Anne Großhans. Für den verabschiedeten Kreisamtsleiter sprach die Sachbearbeiterin für Kindergärten Fel. Baer. Sie sprach über den Sinn und Zweck der Kindergärten. Die Ansprachen waren umrahmt von Gesängen des NSB, aus dem NS-Lager im Hetschelhof. Diese sangen die Lieder: „Heilig Vaterland und Wie sehen wir verbunden“.

Zum Schluß sprach noch der stellv. Ortsgruppenleiter Holzweber. Er freute ihn, daß das Werk nun fertig ist und wünschte er einen guten Besuch.

Anschließend folgte die Befestigung durch Jung und Alt. Die Gemeinde hat damit eine soziale Einrichtung erhalten, auf die sie stolz sein darf.

Stuttgart. (Juriut für Hundezucht.) Bei der Stadt Stuttgart ist ein Institut für Hundezucht errichtet worden. Die Leitung wurde dem Leiter des Stadt. Amtes für Tierpflege, Dr. habil. F. Peters, übertragen. Die in Frage kommenden Reichsstellen haben die Errichtung des Instituts aufs wärmste begrüßt.

Stuttgart. (Bannführer Koller gefallen.) Einer der bekanntesten württembergischen NS-Führer, Bannführer Karl Koller, ist am 23. Juni bei den Kämpfen am Fruch im Osten gefallen. Er stammte aus Stuttgart-Feuerbach, wo er auch die Schule besuchte. Später widmete er sich dem Studium der Volkswirtschaft. In den Jahren 1930 bis 1933 war Koller NS-Führer in Stuttgart. Als Mitglied des Gebietsrates und als NS-Beauftragter des Gebiets Württemberg war sein Name für Tausende von Jüngern ein feststehender Begriff geworden.

Ernteeinjah unserer Mädel. Montagabend verließen wieder hundert Mädel vom Obergau Württemberg Stuttgart, um in den Wartegau zu gehen; in der letzten Woche sind achtzig Mädel an das gleiche Ziel und sechzig Mädel nach Lothringen gefahren. In Lothringen gilt es, vier Wochen lang eifrig bei der Erntearbeit zu helfen, während man im Wartegau jede Hand zum Garbenbinden und Aufladen bei der Getreideernte braucht. Und wieder steht der Obergau Württemberg wie im letzten Jahr auch diesmal mit 240 Mädeln an der Spitze des Ernteeinjahes.

Drei Unfallverletzte. Am Dienstag nachmittag kam es Ecke Had- und Schwarzenbergstraße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen mit Anhänger und einem Straßenbahnzug. Drei Personen, darunter ein Straßenbahnfahrer, wurden verletzt.

Ehlingen a. N. (Immer wieder das Bugeleisen!) Eine Damenschneiderin begab sich zum Friseur und vernahm, das elektrische Bugeleisen auszuschalten. Nachbarinnen wurden durch Brandgeruch und Knistern aufmerksam und als die Feuerwehr erschien, stand das Wohnzimmer bereits in hellen Flammen. Auch die angrenzenden Zimmer wurden hart in Mitleidenhaft gezogen. Der Sachschaden ist groß.

Schw. Hall. (Fahrradunfall.) Ein 20 Jahre altes Mädchen stieß mit seinem Fahrrad gegen eine Frau von auswärts, die durch den Zusammenstoß zu Boden gestürzt wurde und einen Schädelbruch erlitt. Wenige Stunden nach dem Unfall erlag die Frau in der Diakonissenanstalt ihrer schweren Verletzung.

Crailsheim. (Sich selbst gerichtet.) Ein vor kurzem in Haft genommenen 46 Jahre alter Mann aus Crailsheim hat sich in der Gefängniszelle erhängt. Seine Verhaftung war erfolgt, weil er unter dem dringenden Verdacht stand, als Angehöriger in der Kraftfahrzeugzuteilungsstelle eine größere Anzahl von Benzinmarken gestohlen und gegen Entlohnungen an eine Reihe von Kraftfahrzeugbesitzern veräußert zu haben.

Wehingen, Kr. Tuttlingen. (Vorsicht beim Mädel!) Die Ehefrau des Gärtners Albert Beer wurde beim Mähen mit der Mähmaschine am Fuß schwer verletzt. Auch Schuhmachermeister Johann Albrecht mußte sich in das Krankenhaus begeben, da er sich beim Mähen mit der Sense eine schwere Handverletzung zuzog.

Staudenren. (Einem Schlaganfall erlegen.) Auf dem Weg zu seiner in Ehlingen wohnenden verheirateten Tochter wurde der Schneidermeister Jakob Autenrieth von Staudenren im Zug von einem Schlaganfall betroffen, an dessen Folgen er bald darauf starb.

Leipheim d. Günzburg. (In der Donau ertrunken.) Der in Leipheim beschäftigte 19 Jahre alte Tischler Franz Windbichler ist beim Baden in der Nähe der Donaubrücke ertrunken. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Billingen. (Tödlicher Unfall.) Der 48 Jahre alte Lokomotivführer Martin Quinzel verunglückte dadurch, daß ihm beim Kohlenladen ein großes Stück Freischotie berart gegen den Leib fiel, daß er schwere innere Verletzungen erlitt. Er starb nach wenigen Stunden.

Bad Peterstal. (Bootsunglück.) Auf dem Glaswaldsee kenterte ein Boot. Die Insassen — Ausflügler — fürzten ins Wasser und konnten alle bis auf einen jungen Mann aus Seelbach bei Laiz gerettet werden. Die Leiche ist geborgen.

Neersburg. (Kind im Bodensee ertrunken.) In einem unbeachteten Augenblick fiel das 7 Jahre alte Töchterchen eines hiesigen Arbeiters in der Nähe des Stadgartens in den Bodensee und ertrank.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt an Stelle des im Verabschiedenen Hauptgeschäftleiters Peter Lauf, Ludwig Lauf in Altensteig Druck u. Verlag Buchdruckerei Lauf in Altensteig; Jurzeit Verl. 3 glna

Machen Sie sich

keine Sorgen, wenn Sie jetzt vorübergehend Ihren Fußböden nicht mehr den alten KINESSA-Glanz verleihen können, der früher Ihr ganzer Stolz war. Es wird auch einmal wieder KINESSA geben dann sind die Mängel in Nu beseitigt und Sie werden wieder Ihre helle Freude an den Böden haben. Wir kommen wieder, vergessen Sie deshalb nicht



Alle Büroartikel

kauft man vorteilhaft in dem Fachgeschäft

Buchhandlung Lauk

Papierhandlung u. Bürobedarf

Heute 20.30 Uhr Singstunde (Männerchor) im Lokal.

la Pelikan- Farbbänder

in allen gängbaren Breiten empfiehlt die Buchhandlung Lauk, Altensteig

Wolfshund entlaufen

Rufname „Doff“ Vor Ankauf wird gewarnt. Mitteilung an Friedrich Rau, Baugeschäft in Ebhausen, Telefon 129.

Zur Anfertigung von Verlobungs-Karten Hochzeits-Karten empfiehlt sich die

Buchdruckerei Lauk Altensteig

